

SÜDSTADTBLATT



Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V.

Nr. 4 | 4. Quartal 2023

Stadtmagazin für Neckargemünd-Süd



Foto: Bernd Jahnke

Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Wir freuen uns, Ihnen die vierte Ausgabe unseres **SÜDSTADTBLATT**es vorlegen zu können.

Allen Negativzeilen der vergangenen Monate über schreckliche Katastrophen als Folge des Klimawandels zum Trotz möchten wir Ihnen schwerpunktmäßig in dieser Ausgabe Beispiele aus dem technischen und privaten Umfeld aufzeigen, die **Mut** machen können.

Im Rahmen unserer Bemühungen, ein flächendeckendes Angebot von möglicherweise Leben rettenden **Defibrillatoren (AED)** im Wiesenbacher Tal zur Verfügung zu haben, ist es uns gelungen, die SRH zu überzeugen, ein solches Gerät im Tag und Nacht zugänglichen Foyer aufzustellen! Danke! Auch mit der Johannes-Diakonie und der Volksbank sind wir diesbezüglich im Gespräch!

Aus dem privaten Umfeld erfahren wir, dass sich **Photovoltaik-Anlagen** nicht nur aus Gründen des Klimaschutzes lohnen, sondern auch einen nicht unwesentlichen finanziellen Aspekt aufweisen!

Ein Fachartikel von Gregor Daun setzt sich mit den in der Presse der vergangenen Monate zum Teil vorherrschenden Mythen über **Wärmepumpen: zu teuer, zu kalt, geht gar nicht**, auseinander! Seine Familie ersetzt gerade eine 23 Jahre alte Ölheizung durch eine Monoblock-Wärmepumpe mit Propan als Kältemittel.

Aus dem **Geschäftsleben** im Tal informieren wir Sie in diesem Heft über die Historie der Firma **Auto-Schmitt**.

Die **Erich Kästner Schule** feierte dieses Jahr ihr 60jähriges Jubiläum! Wir berichten in dieser Ausgabe über die tolle Arbeit dieser Schule. Der Stadtteilverein konnte mit ihr schon so einige schöne Projekte durchführen!

Der für unsere Stadt zuständige Förster Uwe Reinhard berichtet im 2. Teil seines Beitrages über die Möglichkeiten zur **Erhaltung und Gestaltung des Waldes** der Zukunft!

Ja, **Wald und Bäume**: es verwundert, dass bis auf ganz wenige Ausnahmen unsere Discounter und Supermärkte noch nicht begriffen haben, dass ihre Kunden sich nach

dem Einkauf nicht in ein auf 50 Grad aufgeheiztes Fahrzeug setzen mögen, da kein Baum auf zu heißem Pflaster Schatten spendet! Also Bäume in die Stadt!

Mit seinem Blick auf die amüsanten Geschichten aus der Altstadt von Armin Fenner überschreitet der Stadtteilverein zwar seine satzungsgemäßen Grenzen, aber das mit Augenzwinkern! Wir sind ja schließlich ein Teil dieser Stadt!

Zu guter Letzt wollen wir uns auch immer wieder besser kennenlernen, und was eignet sich hierfür mehr als **gemeinsame Aktionen**. In diesem Kontext organisierte unser Mitglied Klaus Jäger eine tolle Wanderung nach

Neckarsteinach mit vielen interessanten geschichtlichen Details!

Wie üblich finden Sie das ganze Heft zusätzlich aller Web-Links und ergänzende Informationen auf unserer Internetseite www.wiesenbacher-tal.de. Der Druck erfolgte, wie bisher immer, auf Umweltschutzpapier!

Auch diesmal wurde das Heft im Wesentlichen über unsere Anzeigenkunden finanziert! Wir bedanken uns dafür ganz herzlich!

Ihr Bernd Jahnke

Vorsitzender des *Stadtteilvereins Wiesenbacher Tal e.V.*

Minuten können Leben retten

AED-Einweihung im SRH-Eingangsbereich

von unserem Schriftführer Dr. Klaus Jäger

Am 11.7.23 trafen sich im Foyer der Neckargemünder SRH Dr. Patrick Burkard, Leiter Medizinischer Dienst, Marc Milte, technischer Leiter im Haus und die beiden Mitglieder des *Stadtteilvereins Wiesenbacher Tal e.V.*, Bernd Jahnke (Vorsitzender) und Dr. Klaus Jäger, zu einem sehr erfreulichen Termin: Es konnte ein neuer AED (Automatischer externer Defibrillator) installiert werden.

Da sich dieses Gerät neben der Rezeption im Eingangsbereich der SRH befindet, die Tag und Nacht besetzt ist, steht es somit rund um die Uhr auch für die Anwohner in der Umgebung zur Verfügung. Es dürfte mittlerweile jedem bekannt sein, dass der unverzügliche Einsatz eines AED im Falle eines akuten Herzstillstandes Leben retten kann.

Der *Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V.* ist damit seinem Ziel, in unserem Wohnort eine möglichst flächenhafte Abdeckung mit AED zu erreichen, ein kleines Stück nähergekommen und bedankt sich sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der SRH.

Aktuell befindet sich die Installation eines AED in der Volksbankfiliale Wiesenbacher Straße in Planung. Bei diesen Bemühungen werden wir von unserem Bürgermeister Frank Volk unterstützt. Ein weiterer möglicher Standort wäre das neue Gebäude der Johannes-Diakonie (siehe S.19).



Foto: Anna Haasemann-Dunka

Kultur

Die Finanzierung des Generationengartens

Der *Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V.* freut sich über eine Zuwendung der Hanna-Weiß-Stiftung für die weitere Entwicklung seines Generationengartens. Die Mittel decken zweckgebunden einige der anfallenden Materialkosten. Damit sind Teilprojekte wie die Boulebahn, eine Überdachung und die Neubepflanzung im Sinne eines essbaren Waldgartens ganz oder teilweise finanziert und können nun nach und nach umgesetzt werden.

Auch Sie können dazu beitragen, dass das Projekt, über das wir in den letzten Ausgaben und auf unserer Internetseite schon ausführlich berichtet haben, weiter wächst und gedeiht. Dazu benötigen wir neben tatkräftigem Arbeitseinsatz auch weitere finanzielle Hilfen. Ihre Spende nehmen wir gerne auf dem Vereinskonto mit der IBAN

DE03 6725 0020 0009 0006 82 und dem Kennwort „Generationengarten“ entgegen. Sie können dafür auch eine Spendenquittung für das Finanzamt erhalten.

IMPRESSUM

*Stadtteilverein
Wiesenbacher Tal e.V.*

Gottlob-Kamm-Str. 11
69151 Neckargemünd

www.wiesenbacher-tal.de
info@wiesenbacher-tal.de

Redaktion:

Dr. Bernd Jahnke
Dr. Klaus Jäger
Volker Rehberger

Layout:

Volker Rehberger

Das **SÜDSTADTBLATT** erscheint sporadisch

Pilzzucht-Workshop im Generationengarten

von unserem Beisitzer Reimar Hein

Ein essbarer Waldgarten soll der Generationengarten werden und außerdem ein praktischer Lernort für Jung und Alt sein. Diesen Funktionen folgend luden wir vom *Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V.* Mitte Mai ein zum Pilzzuchtworkshop. Denn Speisepilze dürfen in einem essbaren Wald natürlich nicht fehlen.

Angeleitet von der Pilzsachverständigen Monika Ehemann bearbeiteten die Teilnehmenden die 10 – 20 cm dicken Holzstämmchen. Das Holz sollte möglichst frisch sein, damit keine wilden Pilzkulturen Gelegenheit hatten, sich zu etablieren. Dank unserem Stadtförster Uwe Reinhard bekamen wir ausreichend geeignetes Material gestiftet. Außerdem hatten wir das Glück, mit Till Ganser Kontakt zu einem Pilzzuchtenthusiasten mit Kleingemünder Wurzeln zu knüpfen, der uns mit der notwendigen Pilzbrut beschenkte: Austernseitlinge und Shiitake.

Diese beiden Pilzarten verimpften wir unterschiedlich. Für die Austernseitlinge trennten wir jeweils eine Scheibe von einem Stamm ab, trugen die Pilzbrut auf die frische Schnittfläche auf und fügten die Scheibe mit Hilfe von Klebeband wieder an. Die Shiitake-Stämme bohrten wir hingegen rundherum und von oben bis unten an und drückten die Pilzbrut in die Löcher, die dann ebenfalls mit Klebeband verschlossen wurden. Die Stämme beider Arten stapelten wir danach in einer Mulde nördlich des großen Haselstrauchs in der Mitte des Gartens, damit sie möglichst feucht und schattig lagerten. Zusätzlich deckten wir den Stapel mit Stroh und einem Gärtnervlies ab und nach dem ersten Regenschauer einige Tage später mit einer Plastikplane und etwas Grünschnitt. Nun galt es zu warten, ob das Pilzmyzel über den Sommer das Holz durchwucherte.

Mitte September trafen wir uns zu Runde zwei. Die Pilzstämme wurden ausgepackt und begutachtet. Die weißen Wucherungen besonders um die Impfstellen herum signalisierten Erfolg. Wir konnten die Stämme aufstellen. Auch

hier gab es Unterschiede zwischen beiden Arten. Während die Austernseitlinge Erdkontakt benötigen und darum in einem kleinen Graben platziert wurden, möchten die Shiitake-Stämme gerne aufgestumpft und dann angelehnt werden.



Vorläufiger Endzustand der Pilzkultur

Foto Reimar Hein

Nun gilt es abzuwarten und zu beobachten, denn wann die Pilze Fruchtkörper ausbilden, hängt von Umweltfaktoren wie Luftfeuchtigkeit und Temperatur ab. Wenn die Bedingungen stimmen, können diese Stämme allerdings einige Jahre immer wieder Speisepilze liefern.

Beide Veranstaltungen waren sehr schön und lehrreich, besonders weil sie auch Gelegenheit boten, der Sachverständigen im Gespräch in das vielfältige Reich der Pilze zu folgen, weit über das Thema Speisepilze hinaus hin zu ihren unverzichtbaren Funktionen für das Bodenleben und damit für unsere Lebensgrundlagen.

Vereins-Nachrichten

Wanderung 2023 nach Neckarsteinach

Am 20.5.23 wanderten 8 Vereinsmitglieder von Kleingemünd nach Neckarsteinach. Eine kurze Rast wurde an der 500jährigen Bliiggerlinde gemacht und dabei auch an den namensgebenden Bliigger II. erinnert, der im Mittelalter ein berühmter Minnesänger und wahrscheinlich auch der Schöpfer des Nibelungenliedes war.

Die nächste Sehenswürdigkeit war der Teufelsstein. Auffällige Steine oder Felsbrocken wurden früher oft mit dem Teufel als Erbauer oder mit heidnischen Ritualen in Verbindung gebracht und deshalb so benannt.

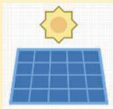


von unserem Schriftführer Dr. Klaus Jäger

Vorbei an den Burgruinen Schadeck und Hinterburg sowie an der Mittelburg gelangten wir über den Schloßsteig nach Neckarsteinach, wo wir gemeinsam mit einem weiteren Vereinsmitglied bei einem Mittagessen im Schwangengarten den Blick auf den Neckar genießen konnten, bevor uns der Linienbus wieder zurück nach Kleingemünd brachte.



Es war eine sehr schöne Wanderung bei gutem Wetter und ebensolcher Stimmung.



Eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach lohnt sich

von unserem Vorstand Bernd Jahnke

Ist unser Dach geeignet für die Solarstromerzeugung? Kann eine PV-Anlage auf unserem Dach ökologisch sinnvoll und wirtschaftlich vertretbar betrieben werden? Mit diesen Fragen haben wir uns Anfang 2020 mit einem Antrag auf einen PV-Eignungscheck, den die Stadt Neckar-Genümd im Rahmen des Photovoltaik Netzwerks Rhein-Neckar anbietet, an die KLiBA (Klimaschutz und Energieberatungsagentur Heidelberg) gewandt.

Machbarkeit

Bei unserem Gebäude handelt es sich um ein freistehendes Einfamilienhaus mit asymmetrischem Satteldach, dessen Dachflächen mit jeweils 30 Grad Dachneigung, gegenüber Süden mit 100 Grad und 80 Grad nach Osten ausgerichtet sind mit einer unverschattet nutzbaren Dachfläche von 47,0 qm bzw. 51,0 qm.

Im Ergebnis der KLiBA-Analyse waren die vorgesehenen Dachflächen prinzipiell zur Installation einer PV-Anlage geeignet! Die Installation wurde empfohlen.

Nach ausführlicher Recherche wurde Ende 2020 aus damaligen steuerlichen Gesichtspunkten eine Anlage mit nur 9,66 kWp und einem Speicher mit einer effektiven Kapazität von 5,5 kWh installiert. (Mit dem neuen EEG 2023 ist man mit einer Gesamtanlagengröße von bis zu 30 kWp vollständig bezüglich Umsatzsteuer und Einkommenssteuer von der Darstellung gegenüber dem Finanzamt befreit!) Die Anlage läuft jetzt seit mehr als zweieinhalb Jahren störungsfrei.

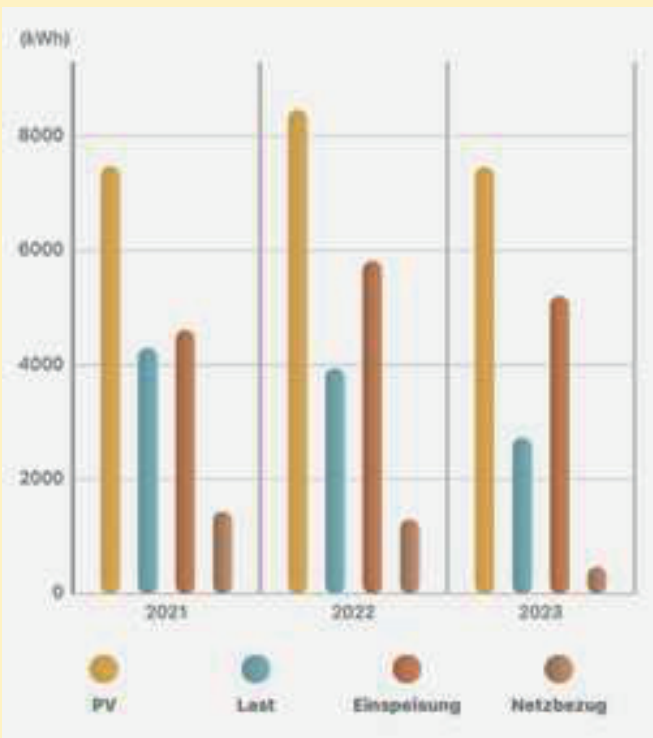


Abb. 1: Die in einer App auf einem Smartphone aktuell angezeigten Werte für die Leistung meiner Solaranlage, die Last, die Einspeisung und den Netzbezug.

Wirtschaftlichkeit

Die Frage nach der Wirtschaftlichkeit einer Investition stellt sich in der Regel immer dann, wenn Geld für einen Zweck ausgegeben wird, der mit der Erwartung verbunden ist, dass das investierte Kapital über entsprechende Einnahmen zurückfließt und idealer Weise ein zusätzlicher Gewinn erzielt wird.

Dabei ist die entsprechende Investition - von Modellen der Steuerersparnis abgesehen - unabhängig von sonstigen Einnahmen und Ausgaben der investierenden Person. Die Entscheidung zum Investieren oder Nichtinvestieren ist also in beiden Fällen neutral bezüglich der Höhe weiterer Einnahmen und Ausgaben des Investors.

Mit der Investition in eine PV-Anlage auf dem eigenen Dach ist jedoch eine Sondersituation gegeben. Diese ist nicht im oben beschriebenen Sinne kostenneutral, sondern hat unmittelbare Auswirkungen auf unsere Ausgaben an anderer Stelle; konkret auf die Höhe unserer Strombezugskosten für die kommenden mindestens 30 Jahre.

Die Frage ist also: "Rechnet sich das, kein PV aufs Dach und weiter allen Strom einzukaufen?"

Ohne die Investition in eine PV-Anlage würden wir in den kommenden 20 Jahren rund 43.705 € für den Bezug von Strom ausgeben. Dies ist berechnet auf der Basis unseres heutigen Stromverbrauchs (ca. 4.000 kWh/a) und einem Strompreis von 0,40 € sowie der durchschnittlichen jährlichen Strompreissteigerung der letzten 10 Jahre in Höhe von 2,89 %/a. Mit unserer PV-Anlage in der hier beschriebenen Größe und Ausstattung, werden wir mit einem gemittelten Ertrag von ca. 8.000 kWh (s. Abb.: 1) in den kommenden 20 und mehr Jahren rund 67 % unseres Strombedarfs direkt über meine PV-Anlage decken können (Tabelle 1). Damit werden wir voraussichtlich einen Anteil von rund 29.000 € Stromkosten einsparen und dieses Geld zur Refinanzierung unserer PV-Anlage nutzen!

**Mit unserer PV-Anlage sparen wir
29.000 € in 20 Jahren**

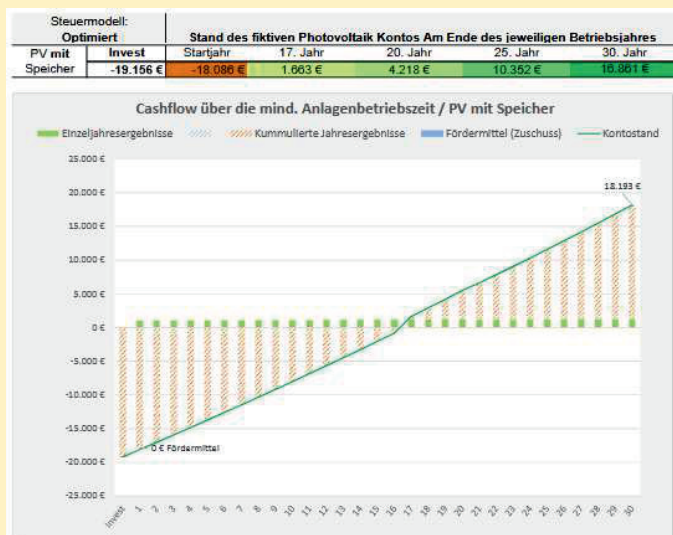
Abb. 2: Die Tabelle 1 zeigt Mittelwerte aus den Realwerten von 2021 und 2022 (vergleiche auch Abbildung 1)

Tabelle 1	
Mittelwerte aus den Realwerten für 2021 und 2022	
PV Ertrag	7958,5 kWh
Jahresverbrauch	4112,5 kWh
Einspeisung	5206,5 kWh
Netzbezug	1360,5 kWh
Direktverbrauch	2752 kWh
Direktverbrauch vom Ertrag	34,6 %
Eigenbedarfsdeckung	66,9 %

Die Berechnungen der KLiBA erfolgten auf der Basis einer angenommenen Degradation von 0,5 %, einer Investition von 19.156 € für die Solaranlage incl. eines 5,5 kWh-Speichers und Betriebskosten von 9.852 € über 20 Jahre

Die nachfolgende Grafik zeigt die Entwicklung unseres Photovoltaik-Kontos über die zu erwartende Lebensdauer der Anlage von mindestens 25 bis 30 Jahren. Simuliert wird die Situation, dass zunächst mit dem Kauf der Anlage auf dem PV-Konto ein Minusbetrag in Höhe des eingesetzten Eigenkapitals gebucht wurde und in den weiteren Jahren jeweils der erzielte Ertrag der Anlage dem Konto gutgeschrieben wird. Die beiden horizontalen Balken über den Diagrammen zeigen den jeweiligen Kontostand im Startjahr, dem ersten Jahr, indem die Investitionskosten gedeckt und der Kontostand entsprechend ins + springt, sowie weitere Jahresschritte bis zum Ende der Mindestlebenserwartung.

Fazit: Unsere PV-Anlage sorgt dafür, dass wir die Gelder, die wir sonst für den Strombezug ausgeben müssten, für die Finanzierung der Anlage einsetzen können und nach 14 bis 16 Jahren einen nicht unerheblichen Überschuss erwirtschaften werden!



Die Auswertung zeigt, dass eine Amortisationszeit von ca. 15 Jahren erreicht werden kann! (KLiBA)

Klimabilanz und CO₂-Fußabdruck

Wenn auch die Wirtschaftlichkeitsanalyse bei unserem Investitionsentscheid eine herausragende Rolle spielte, war die treibende Kraft, unsere Treibhausgasemissionen durch alternative Energieerzeugung zu reduzieren. Der Einfluss der CO₂-Konzentration in unserer Atmosphäre auf eine zurzeit stetig steigende Temperaturerhöhung und den damit verbundenen Klimawandel sind heute wissenschaftlich eindeutig belegt.

Zur Beschreibung, wie viele Treibhausgase ein Mensch verursacht, ist der Begriff des **CO₂-Fußabdrucks** hilfreich. Seine Attraktivität besteht darin, dass er die Klimaauswirkungen unseres Handelns messbar, vergleichbar und dadurch auch optimierbar macht. Für Privatpersonen gibt es hierfür inzwischen eine ganze Reihe an CO₂-Rechner im Internet. Grundsätzlich gilt dabei: je kleiner der CO₂-Fußabdruck, desto geringer die Klimaschädlichkeit.

Wir wollen uns hier auf den Anteil der Stromerzeugung beschränken und den Einfluss z.B. der Ernährung und der Mobilität auf den CO₂-Fußabdruck unberücksichtigt lassen. Für die Erzeugung von 1 kWh Strom entstehen bei Verwendung von Gas ca. 0.201 kg CO₂ und bei Braunkohle etwa 0.383 kg CO₂. Das Umweltbundesamt gibt für

2021 unter der Berücksichtigung von Vorkettenemissionen einen Wert von 0,485 kg/kWh an.

Das bedeutet bei unserer Solaranlage mit einem PV-Er-

Unser CO₂-Fußabdruck reduziert sich um ca. ein Fünftel

trag von rund 8.000 kWh/a ca. 4 Tonnen CO₂ pro Jahr. In Deutschland beläuft sich der durchschnittliche CO₂-Fußabdruck auf 9 bis 11 Tonnen. **D.h. mit unserer Solaranlage reduzieren wir unseren Fußabdruck bei einem Zweifamilienhaus um ca. ein Fünftel.** Von dem angestrebten Ziel einer Reduzierung auf 2 Tonnen/a sind wir also weit entfernt und es bedarf weiterer Maßnahmen z.B. aus den Bereichen Verkehr oder Ernährung.

Der in diesem Heft angesprochene Einsatz von Wärmepumpen oder auch Elektrofahrzeugen führt zu einer weiteren Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks und einer nicht unerheblichen Erhöhung der Wirtschaftlichkeit!



Gleichrichter und Akku im Gebäude
Foto: Bernd Jahnke

Erneuerbare-Wärmegezet (EWärmeG)

Wenn eine Heizung erneuert wird, müssen die Vorgaben des Erneuerbaren-Wärmegezet des Landes erfüllt werden. In Bezug auf eine PV-Anlage gilt: hat diese eine Leistung von mindestens 0,02 kWp je qm Wohnfläche, so erfüllt diese die Anforderungen des EWärmeG vollständig. D.h. meine Anlage von 9,66 kWp würde eine Wohnfläche von bis zu 483 qm zulassen!

Fazit

- **Unsere PV-Anlage sorgt dafür, dass die Gelder, die wir sonst für den Strombezug ausgeben müssten, für die Finanzierung der Anlage einsetzen können und nach 14 bis 16 Jahren einen nicht unerheblichen Überschuss erwirtschaften werden!**
- **Mit unserer Solaranlage auf dem Dach leisten wir einen aktiven und wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Unser CO₂-Fußabdruck wird maßgeblich reduziert**

Unser Dank gilt Herrn Peter Kolbe, KLiBA Heidelberg, für die umfangreichen Berechnungen und intensiven Diskussionen!

Besuch der Wanderausstellung „Klimawandel und Klimaschutz“

von unserem Schriftführer Dr. Klaus Jäger

Auf Initiative des *Stadtteilvereins Wiesenbacher Tal e.V.* konnten am 9.7.23 interessierte Bürger im alten Rathaus von Neckargemünd an einer Führung durch die Wanderausstellung „Klimawandel und Klimaschutz“ des Vereins „Klimaschutz durch Aufforstung“ teilnehmen. Dabei erklärte



Riechproben an Naturprodukten. Rechts Th. Hirsch

Foto: Dr. Klaus Jäger

Thomas Hirsch, stellvertr. Vorsitzender des Klimabeirates der Stadt Neckargemünd, die Rolle der Wälder als Puffer gegen den Klimawandel, besonders durch ihre Funktion als CO₂-Senke. Diese Schutzwirkung kann durch die immer mehr zunehmenden Entwaldungen verloren gehen. Auch in Baden-Württemberg, dessen Fläche zu 38,4 % von Wald bedeckt ist, besitzt dieses Thema eine besondere Bedeutung. Der Wald, wie wir ihn heute kennen, muss in der nächsten Zeit durch vermehrte Anpflanzung von wärme- und trockenheitsresistenten Baumarten zu einem Klimawald von morgen umgestaltet werden. Erfreulich ist, dass sich bei uns als Ergebnis einer naturnaheren Bewirtschaftung die CO₂-Speicherung des Waldes seit 1987 um 14% erhöht hat. Aber auch unsere Städte müssen künftig deutlich grüner werden.

Auf zahlreichen Infotafeln und anhand ausgestellter Naturprodukte konnte man sich über die Bedeutung des Klimaschutzes und die Notwendigkeit, den tropischen Regenwald zu bewahren, sehr anschaulich informieren.



Wärmepumpe im Faktencheck

von Dr. Ing Gregor Daun

Der diplomierte Maschinenbau-Ingenieur und promovierte Verfahrenstechnik-Ingenieur arbeitet seit 27 Jahren in der chemischen Großindustrie. Seine aktuellen Aufgaben beinhalten die Bewertung und Empfehlung von Klimaschutzmaßnahmen wie die Umstellung auf Grünstrom und den Einsatz von Wärmepumpen.

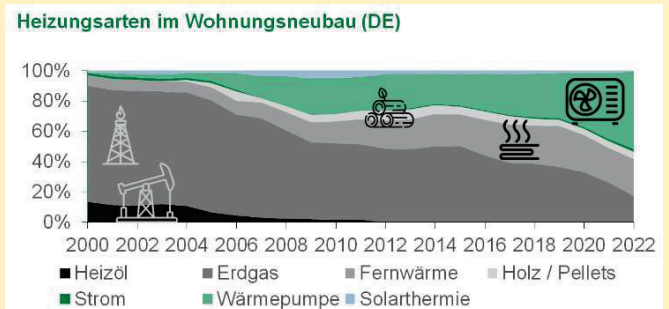
Erderwärmung: Seit Jahrzehnten warnen uns Wissenschaftler mit wachsender Dringlichkeit, dass die Erderwärmung nicht natürlich ist: Unser Verbrennen fossiler und nachwachsender Brennstoffe erzeugt das Treibhausgas CO₂. Und zu viel CO₂ in der Atmosphäre verringert wie eine Isolierschicht die natürliche Abkühlung der Erde durch Wärmestrahlung in den Weltraum. Der Planet wird immer wärmer.

Selbstverpflichtung: Viele Regierungen weltweit haben sich das Ziel gesetzt, ihre Treibhausgas-Emissionen auf Null abzusenken. Die letzte CDU-SPD-Bundesregierung hat auf Anweisung des Bundesverfassungsgerichtes das aktuelle Klimaschutzgesetz vorgelegt zum Schutz der Freiheitsgrundrechte der heute jüngeren Menschen. Jetzt müssen Energie, Industrie, Gebäude, Verkehr und Landwirtschaft die Emissionen von Treibhausgasen bis 2045 in Summe auf Null absenken.

Emissionen im Gebäudesektor: Die Emissionen im Gebäudesektor sinken mit dem Energieverbrauch, weshalb Wärmedämmung eine wichtige Rolle spielt. Die Art der Wärmequelle ist aber ebenso entscheidend:

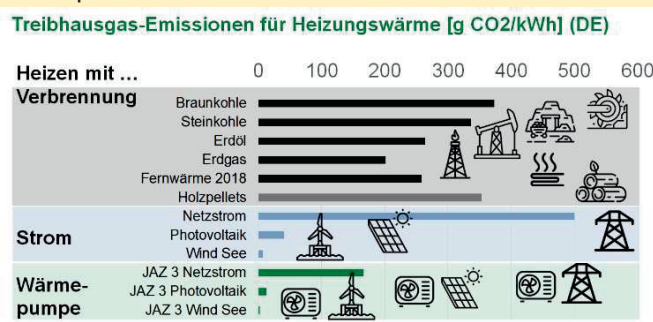
Die Verbrennung als Wärmequelle erzeugt hohe Emissionen und auch die Fernwärme basiert heute auf der Verbrennung von Erdgas, Kohle und Müll. Beim Heizen mit Strom ist die Klimafreundlichkeit abhängig von der Stromquelle. Heizen mit einer Wärmepumpe ist schon mit dem aktuellen Strommix in Deutschland besser als jede Verbrennung. Die Kombination von Wärmepumpe und erneuerbarem Strom erzeugt die niedrigsten Emissionen.

Neubau Heizquellen: Aufgrund der hohen Effizienz von Wärmepumpen haben diese in 2022 auch die Spitzenposition im Heizungsneubau erreicht.



In Neubauten heizt kaum jemand mehr mit Öl und auch Gas wird immer weniger eingesetzt. Dieser langjährige Trend wurde durch die Gasknappheit durch den russischen Angriffskrieg noch beschleunigt.

Im Altbestand haben sich die Heizquellen über die letzten Jahrzehnte kaum verändert, weil die wenigen neuen Häuser den Durchschnitt nicht stark beeinflussen. Daher heizen wir in Deutschland aktuell noch zu ca. 25 % mit Öl, ca. 50% mit Gas, 14 % mit Fernwärme und nur ca. 2-3 % mit Wärmepumpen und auf ähnlichem Niveau liegen Strom und andere Wärmequellen.

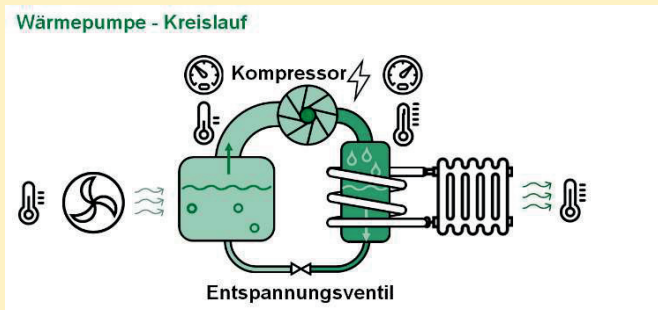


Um die Klimaziele zu erreichen, müssen wir in Zukunft anders heizen und im Neubau hat sich die Wärmepumpe bereits durchgesetzt. Warum ist das so und wie funktioniert sie?

Wärmepumpe Grundlagen: Zunächst mal ist es beruhigend zu wissen, dass wir alle seit Jahrzehnten Wärmepumpen im Haushalt benutzen – wir nennen sie Kühlschränke. Auch in einem Kühlschrank wird die Luft im Kühlfach bei niedriger Temperatur weiter abgekühlt und gleichzeitig die Luft in der Küche erwärmt. Die Wärme wird aus dem Kühlschrank in die Küche gepumpt. Aber wie geht das? Die Basis beider Apparate liegt im Verhalten von Flüssigkeiten und Gasen unter Druck.

Verdampfen von Wasser als Beispiel: Wir alle kochen regelmäßig Wasser und bei normalem Druck von 1 bar kocht und verdampft Wasser bei 100°C. Die Wenigsten von uns waren schon auf dem Mount Everest, wo der Druck nur 0,33 bar beträgt und Wasser bereits bei 70°C kocht. Umgekehrt nutzen manche einen Schnellkochtopf, wo Wasser bei 2 bar Druck erst bei 120°C kocht und damit Speisen bei der höheren Temperatur schneller gar werden. Durch Erhöhen des Drucks kann man also die Temperatur, bei der Flüssigkeiten kochen, verdampfen und auch kondensieren, ebenfalls erhöhen.

Kältekreislauf: In einer Wärmepumpe wie in einem Kühlschrank setzt man – statt Wasser - eine Flüssigkeit ein, die bereits bei sehr niedriger Temperatur wie z.B. -40°C verdampft. Bei dieser Verdampfung wird der Umgebung sehr viel Wärme entzogen, so wie bei uns die Verdampfung von Schweiß die Haut stark abkühlt und so wie es viel mehr Energie braucht, einen Topf mit Wasser zu verdampfen als ihn zum Kochen zu bringen.



In der Wärmepumpe wird jetzt das mit der Umgebungswärme verdampfte Kältemittel als -40°C kalter Dampf auf einen höheren Druck komprimiert. Das passiert mit einem Kompressor, der den Dampf, ähnlich wie eine Luftpumpe, verdichtet. Bei dem viel höheren Druck hat der Dampf auch eine viel höhere Temperatur von z.B. 70°C.

Mit diesem 70°C heißen Dampf kann man jetzt z.B. das Heizwasser einer Zentralheizung aufwärmen. Beim Abgeben der Wärme an die Heizung kondensiert der heiße Kältemitteldampf, ähnlich wie beim Kochen Dampf am Deckel zu Tropfen kondensiert. Das jetzt flüssige Kältemittel hat bei der Kondensation den Großteil seiner Wärme abgegeben, ist aber noch auf dem hohen Druck. Es wird daher in einem Ventil entspannt auf das alte niedrige Druck- und Temperaturniveau von 1 bar und -40°C. Der Kreislauf beginnt von Neuem.

Energieeffizienz: Die hohe Effizienz der Wärmepumpe liegt darin, dass der Benutzer nur für die elektrische Energie bezahlt, die der Kompressor zum Verdichten des

Dampfes braucht – und die letztlich auch in Wärme umgesetzt wird. Dagegen ist die Wärme, die das Kältemittel beim Verdampfen aus der Umgebung aufnimmt und an die Heizung abgibt, umsonst.

Die Menge an Strom, die der Kompressor braucht, hängt davon ab, auf welchen Druck er komprimieren muss. Eine hohe Temperatur auf der Verbraucherseite erfordert einen hohen Druck und mehr Strom – die Effizienz sinkt. Die Effizienz sinkt auch, wenn die Umgebungstemperatur sehr niedrig ist, weil dann mehr Kältemittel umgepumpt werden muss, um ausreichend Wärme abzugeben. Daher ist eine Wärmepumpe effizienter und günstiger im Betrieb, je höher die Umgebungstemperatur ist und je niedriger die Heizungstemperatur ist.

COP und JAZ: Die Effizienz drückt man aus als Coefficient of Performance, kurz COP. Dafür wird das Verhältnis von abgegebener Wärme zu eingesetztem Strom ermittelt – und zwar immer für bestimmte Paarungen von Außentemperatur und Heizungstemperatur. Es gibt also nicht eine COP, sondern viele COPs, abhängig von Jahreszeit und Heizungstyp. Verlässlicher ist die Jahresarbeitszahl JAZ, die für eine bestimmte Region und eine bestimmte Heizungstemperatur das Verhältnis von Wärme zu Strom im Jahresmittel berechnet. Als Beispiel: Bei einer JAZ von 4 kann ich einen Wärmebedarf von 20.000 kWh (ca. 2000 l Öl) mit einem Strombedarf von 20.000 kWh / 4 = **5.000 kWh** decken.

Beispiele: Neben der am weitesten verbreiteten Luft-Wasser-Wärmepumpe gibt es noch andere Kombinationen mit unterschiedlichen Jahresarbeitszahlen.

Jahresarbeitszahlen von Kombinationen Wärmequelle + Heizung

Wärmequelle	Heizung			
JAZ Schätzwerte	35°C	40°C	50°C	65°C
-10/+20°C	3,6	3,3	2,7	
-1m 0/+10°C	5	4,5	3,2	1,8
-100 m +15°C	6	5	4	3

Die Wärme kann der Luft, dem Boden und in großer Tiefe entnommen werden, wobei die JAZ mit steigender Temperatur der Wärmequelle zunimmt. Im Haus kann die Wärme über Flächenheizungen, Gebläse, Konvektionsheizkörper und alte Radiatoren übertragen werden, wobei die JAZ mit steigender Temperatur der Heizung abnimmt.

Sanierungsbedarf: Dass eine Wärmepumpe im Altbau nicht funktioniert, ist falsch. Richtig ist, dass eine höhere Ölrechnung heute beim Einsatz einer Wärmepumpe auch zu einer höheren Stromrechnung führt. Ob sich eine Wärmedämmung wirtschaftlich lohnt, ist zu trennen von der Frage des Heizungstyps. In einem 20 bis 30 Jahre alten Haus mit Ölheizung und Vorlauftemperatur von 50°C sollte eine Luft-Wasser-Wärmepumpe funktionieren.

Ist das Haus älter und schlecht isoliert, so hat es oft eine sehr hohe Vorlauftemperatur von 65°C bei der Heizung, was die Wärmepumpe nicht unmöglich, aber ineffizienter macht. Alternativ könnte eine Luft-Luft-Wärmepumpe eingesetzt werden. Dabei gibt es ein Außengerät wie bei einer Klimaanlage und Innengeräte, die die Räume mit

Nur noch wenige Restexemplare verfügbar!
 Bezugsmöglichkeit direkt beim Verein nach
 Anmeldung über Email: info@wiesenbacher-tal.de

**Die Straßennamen im Neckargemünder Stadtteil
 Wiesbacher Tal**

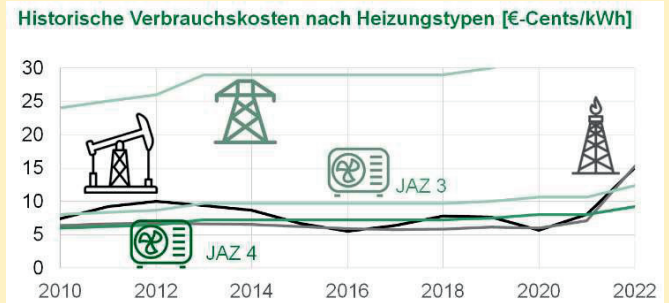
GRUSS VON
 JEMENZER-
 WENGRUSS-
 HANDLUNG
 NECKAR-
 GEMÜND.

Adalbert-Seifriz-Straße
 Adalbert-Stifter-Straße
 Adolf-Kolping-Straße
 Alter Postweg
 Am Kalkbrunnen
 Am Kastanienberg
 An der Münzenbach
 Batzenhäuselweg
 Carl-Beck-Straße
 Carl-Thilo-Weg
 Dietrich-Bonhoeffer-Weg
 Dreikreuzweg
 Eichendorffstraße
 Friedrich-Ebert-Straße
 Goethestraße
 Gottlob-Kamm-Straße
 Heinrich-Pestalozzi-Straße
 Helen-Keller-Weg
 Herrenweg
 Holtmuthstraße
 Im Hopfengarten
 Im Spitzerfeld
 Julius-Menzler-Straße
 Kurt-Lindemann-Straße
 Ludwig-Uhland-Straße
 Maria-Probst-Straße
 Neuensteinstraße
 Richard-Lenei-Weg
 Türkenlouisweg
 Wiesbacher Straße

Stadteilverein Wiesbacher Tal e.V.

Warmluft heizen. Bei uns wenig verbreitet, ist dieser Wärmepumpentyp der Standard in Skandinavien und den USA, wo traditionell mit Luft geheizt und gekühlt wird.

Kosten: Die Investitionskosten für eine Wärmepumpe sind höher als für eine Öl- oder Gasheizung. Die Differenz ist im Altbau noch höher, weil man da ja auch den ganzen Rückbau von Öltank und Ölbrenner mitbezahlt. Dafür gewinnt man aber auch zusätzlichen Kellerraum, so dass man z.B. den Ölkeller als Waschkeller nutzen kann.



Für die laufenden Kosten zeigt ein Rückblick, dass in den letzten Jahren die Stromkosten für eine Wärmepumpe auf einem ähnlichen Niveau lagen wie der Kauf von Öl oder Gas.

Alternativen: Bei aller Technologieoffenheit ist aktuell zu erkennen, dass die alten Fernwärmequellen auf Basis von Verbrennung auslaufen. Biomasse ist eigentlich wichtiger als Nahrungsmittel und Kohlenstoffspeicher. Mit Grünstrom erzeugter Wasserstoff ist primär für Hochtemperaturanwendungen in der Industrie gedacht, teuer zu erzeugen und ohne passende Infrastruktur für die Gebäudeheizung. Eine Beschäftigung mit der Wärmepumpe ist daher allemal lohnend.

Neckargemünder Klima- und Energietage

von unserem Vorstand Bernd Jahnke

Am 13. und 14. Oktober 2023 fanden die 2. Neckargemünder Klima- und Energietage unter dem Motto „Klimaneutral Bauen und Wohnen“ statt. Mit einem hochkarätigen Programm wurden vielfältige Wege aufgezeigt, Klimaschutz rund ums Wohnen und Bauen zu verwirklichen! Durch eine Kombination von Fachmesse mit zahlreichen kompetenten Ausstellern, mit Vorträgen, Diskussionsrunden und Mitmachaktionen konnte man sich inspirieren lassen und informieren. Veranstalter waren die Stadt Neckargemünd, das Schulzentrum in Kooperation mit dem Klimaschutzbeirat, dem Verein natureplus und uns, dem *Stadteilverein Wiesbacher Tal e.V.*. Dem Stadteilverein oblag die nichtvegane Verpflegung der Besucherinnen und Besucher sowie aller Beteiligten, und das ist uns gut gelungen. Auch unserem Bürgermeister Frank Volk mundeten die Würstchen und Steaks mit Fleisch aus der Region!



Verantwortungsvoll handeln
 wir lassen dieses **SÜDSTADTBLATT**
 klimaneutral drucken!



Lackiererei | Smart-Repair | Schadensmanagement

Unfallinstandsetzung | Alufelgenaufbereitung

4 Jahre Garantie



**auto
Schmitt**
am kalkbrunnen

Besuchen Sie uns in
Neckargemünd!

www.auto-schmitt.de

Am Kalkbrunnen 12 - Im Wiesenbacher Tal – Neckargemünd

Telefon 06223 92380 – info@auto-schmitt.de

Geschäftsleben im Stadtteil Wiesenbacher Tal

Über 90 Jahre Auto Schmitt am Kalkbrunnen, bereits in 3. Generation

Schon vor 4 Jahren, am 2.11.2019, feierte „Auto Schmitt am Kalkbrunnen“ sein 90. Firmenjubiläum – und schrieb

somit als einer der ältesten Service-Betriebe in Deutschland an der Auto-Geschichte mit. Das Unternehmen hat Kunden in Neckargemünd und weit über die Region hinaus. Rainer Schmitt jun. und Susanne Hoffmann (beide Geschäftsleitung) sagen: „Wir sind ein Familienbetrieb – dazu zählen auch unsere mehr als 20 Mitarbeiter.“



Autohaus Schmitt Am Kalkbrunnen

AH Schmitt

Die Erfolgsgeschichte begann 1929, als Alfred Schmitt die „Mechanische Werkstatt“ im Elsenzweg, ortsüblich bekannt unter „Elsenzvorstadt“ oder „Neuländl“, gründete und zehn Jahre später den Verkauf von Fahrzeugen der Marke „Auto-Union“ übernahm. 1961 folgte unter Rainer Schmitt sen. der Umzug in die Bahnhofstraße 59, wobei später ein Teil der Geschäfte auf die Bahnhofstraße 37 ausgeweitet wurden. Seine Ehefrau Lina Schmitt war gerade hier durch ihre Mitarbeit der große Rückhalt und machte den späteren Umzug an den Kalkbrunnen erst möglich. 1971 wurde die neue Werkstätte mit sieben Hebebühnen und einer Waschhalle „Am Kalkbrunnen 12“ er-

öffnet. Für Büro und Finanzen war die Schwester von Rainer Schmitt, Gritta Hoffmann, zuständig. Dem Seniorchef oblag die Gesamtbetriebsführung.

1989 feierte das Unternehmen das 50. Jubiläum als Händler der „Auto-Union“ und der Nachfolgeorganisation VW, sieben Jahre später wurde die Werkstatt erweitert und eine zusätzliche Ausstellungsfläche von mehr als 500 Quadratmetern geschaffen.



BM Schieck beim Umzug 1971 zum jetzigen Standort im Wiesenbacher Tal mit Käthe Schmitt, Gritta Hoffmann und Rainer Schmitt sen.
Foto: AH Schmitt

Heute leiten Rainer Schmitt jun. und Susanne Hoffmann den Betrieb. Unter ihnen wurde 2017 der zweite große Werkstattneubau umgesetzt. Neben der Lackiererei und der Unfall-Instandsetzung entstand mehr Raum für allgemeine Service- und Wartungsarbeiten und für die neuen Fahrerassistenz-Systeme mit modernsten Mess- und Prüftechniken.

Die größten Herausforderungen der nächsten Jahre sehen beide im schnellen Wandel und Fortschritt in der Antriebstechnologie, in der Digitalisierung, im Wettbewerb, in neuen gesetzlichen Vorschriften, im demografischen Wandel sowie im Stellenwert des Kraftfahrzeugs, vor allem aber im Fachkräftemangel in allen Bereichen. Sich als kleines mittelständisches Unternehmen gegen die großen oder gegen die Industrie zu behaupten, werde immer schwieriger.

Prinzipiell ist die Geschäftsleitung aber guter Dinge hinsichtlich der Zukunft. Entscheidend hierfür sind die engagierten Mitarbeiter und das breite Portfolio vom Fahrzeugkauf, Service- und Wartungsarbeiten, Räder- und Reifen, Zubehör jeglicher Art, Miet- und Ersatzwagenservice bis zur eigenen Unfallinstandsetzungsabteilung inklusive Lackiererei und Unfallschadensmanagement.

Schulen

Die Erich Kästner Schule – klein, aber fein!

Im Juni dieses Jahres feierte die Erich Kästner Schule (EKS) ihren 60. Geburtstag und ist damit bereits viele Jahrzehnte fester Bestandteil der Neckargemünder Schullandschaft. Dies veranlasst uns, hier ausführlich über die EKS zu berichten. Durch ihre Größe ist sie äußerst familiär, alle kennen sich, was auch dazu beiträgt, dass sich alle an der Schule wohlfühlen. Dies wirkt sich positiv auf das Lernen aus.

im Dachgeschoss ein Speicherraum für 20 Kinder umgebaut. Für die Einrichtung wurden alte Schulbänke aus dem Keller geholt, und für den Unterricht wurden aussortierte Bücher der früheren Volksschule ausgepackt. Der Unterricht für die Klassenstufen 1 bis 9 fand in einem Klassenraum gemeinsam statt. Schnell stellte sich die Raumsituation als das größte Problem der neuen Schule heraus, da die Zahl der Schülerinnen und Schüler stieg. So musste ein Teil der Klassen bald in die ehemalige Landwirtschaftsschule in der Schützenhausstraße umziehen und ein anderer Teil in die Hauswirtschaftliche Berufsschule im Langenbachweg.



Foto: EKS

1970 wurden auf dem Gelände der heutigen Münzenbach-Halle für die „Sonderschule“ Holzbaracken aufgestellt, in denen nun zehn Räume zur Verfügung standen. Neben an wurden die Schülerinnen und Schüler des 1967 gegründeten Gymnasiums in Pavillons unterrichtet. (Diese Fertigbauten der Firma Kübler wurden in Neckargemünd noch lange „Kübler-Bauten“ genannt.)

Nach der Fertigstellung eines Gebäudeteils des Neubaus für das Gymnasium 1972 wurden diese frei und von der „Sonderschule“ bezogen. 1976 wurden sie an ihren heutigen Standort im Wiesenbacher Tal versetzt.

Nach dem Beschluss der Schulkonferenz erhielt die Schule 1977 den Namen „**Erich Kästner Schule**“.

Am 19. März 1963 behandelte der Neckargemünder Stadtrat in einer öffentlichen Sitzung den Antrag des Landratsamtes Heidelberg, in Neckargemünd eine „Hilfsschule“ zu errichten. Der Stadtrat stimmte dem Antrag zu, und die Schule wurde noch im selben Jahr eröffnet. Hierfür wurde in der Grund- und Hauptschule in der Banngartenstraße

Unterrichtet werden Schülerinnen und Schüler, die zum Lernen mehr Zeit benötigen, also einen "Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot mit dem Förderschwerpunkt Lernen" haben. Sie kommen aus einem Einzugsgebiet mit einem Radius von ungefähr 30 km um

Neckargemünd herum. Die meisten fahren mit dem Schulbus, kommen mit Fahrdiensten oder öffentlichen Verkehrsmitteln.

Nachdem die Erich Kästner Schule, das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) Lernen, drei Jahre kommissarisch geleitet wurde, ist seit 01.08.2023 Kira Glückert Rektorin dieser beschaulichen Schule mit rund 60 Schülerinnen und Schülern (durchschnittlich 50 – 80) im Alter zwischen 6 und 16 Jahren und 15 Lehrkräften in 9 Klassen. Der Abschluss, der nach dem letzten Schuljahr erworben wird, ist der Förderschulabschluss.



Foto: EKS

Der Schwerpunkt der zu unterrichtenden Inhalte wird an der EKS auch auf lebenspraktische Fertigkeiten wie der Zubereitung eines gesunden Essens gelegt.

Dazu dient auch der Werkunterricht.

Auf den Übergang von der Schule ins Berufsleben legt die Rektorin großen Wert. Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse arbeiten mittwochnachmittags in der Fahrradwerkstatt, wo alte Fahrräder für den Verkauf flott gemacht werden, und parallel in der Schülerfirma. Diese Firma verbindet die EKS mit dem Stadtteilverein. Unter anderem hat diese das letzte Schuljahr zwei Bänke für den Generationengarten angefertigt. Zudem kann man dort auch eine Schautafel aus der Schülerproduktion entdecken. Darüber hinaus gab es bereits in früheren Zeiten diverse Kooperationen, bei denen u. a. ein Pizzaofen aus Lehm fabriziert sowie ein Ballfangzaun bei dem Fußballplatz der EKS gemeinsam gebaut wurde. Für das jetzige Schuljahr steht ein weiteres Projekt der Schülerfirma an: Die Schülerinnen und Schüler haben den Auftrag erhalten, Türen vor ein Betonrohr im Generationengarten zu setzen, damit in das Rohr niemand hineinkrabbeln kann.

Zusätzlich ist die EKS beim Generationentreffen im Generationengarten mit den ältesten Schülerinnen und Schülern vertreten-



Arbeitsbeginn zum Bau eines Pizzaofens

An der EKS gibt es eine Sonderpädagogische Beratungsstelle für Kinder im Vorschulalter. Ihre Ziele sind u. a. Entwicklungsauffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich oder auch in der Konzentration, Wahrnehmung, Ausdauer, Merkfähigkeit oder Motorik zu erkennen, um an diesen gemeinsam mit dem Kind und seinen Eltern zu arbeiten, sodass gute Voraussetzungen geschaffen werden, damit das Kind erfolgreich in seine Schulzeit starten kann.

Zum Angebot der Sonderpädagogischen Beratungsstelle gehört das Elterncafé, bei dem sich die Eltern untereinander und auch mit den Kolleginnen und Kollegen austauschen können. Dieses findet parallel zur Förderung der 4- bis 6-jährigen Kinder in einer Kleingruppe statt.

Personell unterstützt wird die EKS von fünf ehrenamtlich arbeitenden Lesepatinnen, die im Einzelsetting Schülerinnen und Schülern helfen, ihre Lesefertigkeiten zu verbessern und zu festigen. Zudem gibt es drei Personen, die im Rahmen von „Lernen mit Rückenwind“ die Lehrkräfte zeitweilig in ihrer Arbeit im Unterricht unterstützen. Für das leibliche Wohl sorgen ein Mal in der Woche zwei ehrenamtliche Helferinnen der Tafel, die die vom Förderverein finanzierten Brötchen mit viel Liebe zu einem gesunden Snack mit Wurst/Käse und Salat verarbeiten und an die Schülerinnen und Schüler in der Pause ausgeben.

Ein wichtiger Bestandteil für die Schule ist der Förderverein. Er finanziert u. a. Ausflüge und Feste an der Schule. Die Vorsitzende des Vereins kümmert sich sehr rührig darum, dass es an nichts fehlt.

Fest in das pädagogische Konzept der Schule ist die Schulsozialarbeit verankert. Viele Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte nehmen gerne ihr Angebot an.

Das Schuljahr hat gerade erst Fahrt aufgenommen – man kann sich sicher sein, dass an der EKS sowohl in diesem Schuljahr, als auch künftig wieder viele interessante Inhalte vermittelt und tolle Feste gefeiert werden. Der *Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V.* wünscht dazu viel Erfolg.

www.jd-regiocare.de
Sei dabei!



STARK
FÜR MENSCHEN

Johannes-Diakonie
RegioCare

Job-Chancen sichern in
der SENIOREN-TAGESPFLEGE!

WIR SUCHEN IN NECKARGEMÜND:

- Betreuer (m/w/d)
- Haustechniker (m/w/d)
- Reinigungskraft (m/w/d)

FRAGEN UND BEWERBUNGEN AN:
Maren Lechleiter

Telefon: 06281 56242-526
E-Mail: maren.lechleiter@jd-regiocare.de

In Nr. 2 dieses SÜDSTADTBLATTes beschrieb Förster Uwe Reinhard unter der Überschrift „Wege im Grünen“ einige historische Aspekte im Zusammenhang mit unserem Wald, wie zum Beispiel die Herkunft der Wegennamen oder das vor 300 Jahren „erfundene“ Nachhaltigkeitsprinzip der Waldwirtschaft. In der Ausgabe 3 erörterte er die gegenwärtige Situation und die Vorgehensweisen in Folge des Klimawandels. Nun wagt er im aktuellen Heft Ausblicke in die Zukunft der Waldwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Holznutzung, Natur- und Klimaschutz sowie den Bedürfnissen der Bevölkerung.

Wir sind uns bewusst, dass es in der Neckargemünder Einwohnerschaft, wie anderenorts auch, sehr konträre Ansichten zu diesem Thema gibt. Eine, von Herrn Reinhard abweichende, wurde uns telefonisch mitgeteilt. Während sich wohl alle einig sind in dem zu erreichenden Ziel, nämlich für uns und unsere Nachkommen trotz Klimawandels einen gesunden Wald zu erhalten, gehen die Meinungen über den besten Weg dorthin weit und wohl auch unverrückbar auseinander. Ob es da überhaupt die Möglichkeit von Kompromissen gibt, ist unklar. Wir möchten mit dem folgenden Beitrag einem erfahrenen Fachmann der Waldwirtschaft und Förster, der sich seit über 30 Jahren um den Neckargemünder Wald kümmert, sich andererseits aber auch immer wieder mit Kritiken an seiner Arbeit auseinandersetzen muss, die Gelegenheit geben, seinen Standpunkt zu erörtern und zu begründen.

Die Forstwirtschaft in Deutschland ist weltweit vorbildlich: Jedes forstwirtschaftliche Handeln ist eingebunden in strenge Gesetzesvorgaben - dazu zählt selbstredend auch die Naturschutzgesetzgebung. Nicht von ungefähr haben die öffentlichen Forstbetriebe in Deutschland ein Ökosiegel, etwa vergleichbar mit dem Demeter- oder Ökolandsiegel bei Lebensmitteln. Die Einhaltung der Kriterien dieses Gütesiegels, die nicht nur die Holzernte, sondern auch ökologische sowie gesellschaftliche Forderungen umfasst, wird regelmäßig von unabhängigen Zertifizierern überwacht. Beim letzten Audit im Stadtwald Neckargemünd etwa gab es nicht eine einzige (!) Beanstandung.



Nur etwa 10 – 12 % der Waldbesitzer weltweit haben ein Ökozertifikat, wie es in den Kommunen des Rhein-Neckar-Kreises nicht mehr wegzudenken ist.

Stellt sich also die Frage, wo denn das Holz künftig herkommen soll, wenn man bei uns die ökologisch nachhaltige Forstwirtschaft, in der ganz nebenbei mehr Beschäftigte tätig sind als in der Automobilbranche, begrenzen will. Die Antwort auf diese Frage bleibt seitens der Forstwirtschaftsgegner beharrlich unbeantwortet...

Aus den Nachbargemeinden käme das in der eigenen Kommune nicht mehr geerntete Holz sicher nicht. Aus anderen Teilen Deutschlands oder den Nachbarländern ebenfalls nicht. Blicke also nur noch Holz aus Plantagenwirtschaft oder den letzten Urwäldern der Erde (Global werden knapp 90 % der Wälder nach überwiegend wirtschaftlichen Gesichtspunkten „bewirtschaftet“, ohne ausreichende Rücksichtnahme auf berechnete Belange der Natur und der dort ansässigen Menschen).

Behält man den Blick für das große Ganze bei, muss man konstatieren, dass die Forderung nach Stilllegung von Wäldern in einer ökologisch orientierten Forstwirtschaft dem Heiligen St. Florians-Prinzip gleicht - einem typischen Verhalten der Wohlstandsgesellschaft, den ökologischen Fußabdruck ins Ausland zu verlagern. Es mutet egoistisch und unsozial an, anderen, überwiegend ärmeren Ländern die Last der Holzbereitstellung für die eigenen Bedürfnisse

aufzubürden, nur damit wir uns eine gefühlte moralische Überlegenheit leisten können.

Eine Idee, die bei forstlichen Laien immer gut ankommt, ist die eines Exportverbots von Rohholz: Die Aussage, dass man der Holzknappheit bei uns einen Riegel vorschieben könnte, wenn man auf den Export verzichten würde, klingt zunächst nachvollziehbar. Macht man sich jedoch die Mühe zu differenzieren, erkennt man die Hintergründe des Holzgeschäfts mit dem Ausland. Zunächst einmal ist es gut zu wissen, dass Holz aus Neckargemünd ausnahmslos an heimische Holzhändler bzw. Sägewerke verkauft wird. Wie diese das Holz danach weitervermarkten, entzieht sich dem Einfluss der Forstbetriebe. Festzuhalten bleibt: Nur ein geringer Teil des eingeschlagenen Holzes geht nach dem Verkauf ins Ausland; der Löwenanteil verbleibt im Lande und wird auch hier verarbeitet. Für das Holz, das vom Holzhändler exportiert wird, gibt es in den allermeisten Fällen aufgrund des internationalen Konkurrenzdrucks keine heimischen Abnehmer mehr – leider. Erst wenn alle Möglichkeiten der regionalen Vermarktung und Wertschöpfung durch den Holzhandel ausgereizt sind, wandert das Holz in die „Büchse“, wie die Export-Container bei den Holzfuhrleuten scherzhaft genannt werden.

Bundesweit sieht es so aus, dass rund die Hälfte des einheimischen Holzbedarfs importiert werden muss. Wenn dafür zum Ausgleich ein geringer Teil unseres Holzes ins Ausland exportiert wird, erscheint das nur fair: wollten sich die Importeure analog den deutschen Forderungen nach einem Nutzungsverzicht darauf verständigen, dass ab sofort kein Holz aus ihrer Heimat mehr nach Deutschland geht, würde es bei uns schon bald zu einem eklatanten Mangel an Holz und Holzprodukten in allen Lebensbereichen kommen...

Selbstverständlich können die Förster nicht allen Wünschen, die an den Wald und die Waldbewirtschaftung herangetragen werden, gerecht werden: „Es jedermann recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“. Es ist ihre Aufgabe, für den Wald im Spannungsfeld zwischen Holznutzung, Naturschutz und den vielfältigen Ansprüchen der Bevölkerung tragbare Kompromisse zu finden. Es liegt im

Wesen eines Kompromisses, dass nicht alle Partikularinteressen in vollem Umfang Berücksichtigung finden können. Wer das Wesen des Kompromisses nicht als eine feste Säule der Demokratie zu würdigen bereit ist, hat das große Ganze aus dem eigenen, begrenzten Blickfeld verloren...

Die folgende Aussage des Verbandes der forstlichen Versuchsanstalten Deutschland bringt das Geschehen auf den Punkt:

„Die Diskussionen um die Zukunft des Waldes sind unbedingt notwendig, weil es in Abhängigkeit von dem Ausmaß der projizierten Klimaänderungen, den sonstigen Standortbedingungen, den waldbaulichen Ausgangssituationen und den von den Waldbesitzern verfolgten Zielen sehr verschiedene Optionen für eine ökologische Waldentwicklung gibt. Mit Sorge beobachten wir aber, dass die diesbezüglichen Diskussionen zunehmend in politische Auseinandersetzungen abgleiten, die mitunter die Waldbewirtschaftung generell infrage stellen. Sie sind geeignet, Konflikte zwischen den Waldeigentümern und anderen am Wald interessierten gesellschaftlichen Gruppen aufzubauen, so dass die notwendigen gemeinsamen Anstrengungen zur Bewältigung der gegenwärtigen Kalamitäten und zur weiteren Entwicklung unserer Wälder unnötig erschwert werden.“



So wird u.a. die Förderung der recht trockenheitsresistenten Eiche vor der hitzeempfindlichen Buche kritisiert. Bilder wie das obige zeigen indes eindeutig die Wichtigkeit, auf trockeneren Standorten der Eiche den Vorzug zu geben: Während die Buche abstirbt, hält sich die Eiche noch wacker. Doch diese Tatsache passt nicht ins Konzept selbsternannter „Naturschützer“ und wird aus ideologischen Gründen ignoriert. Schade.

Foto: Uwe Reinhard

Doch zurück zum Thema Klimawandel: Die Anpassung der Wälder an die sich verändernden Klimabedingungen sind, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, schon seit längerer Zeit im Gange. Naturgemäß fallen diese Anpassungen nicht gleich ins Auge, da man Wälder wegen der langen Lebensdauer nicht einfach von heute auf morgen umkrempeln kann.

DAS Instrument zur Steuerung der Waldbewirtschaftung ist die Forsteinrichtung. Sie ist das zentrale Instrument der Sicherung der Nachhaltigkeit im Wald und basiert auf einer genauen Waldinventur. Alle zehn Jahre werden viele für den Wald relevante Daten erhoben, um daraus die Behandlung des Waldes in den kommenden zehn Jahren abzuleiten. Nach fünf Jahren findet eine Evaluation des Plans statt, bei der eventuell nötige Anpassungen und Aktualisierungen eingebaut werden. Dieses bewährte Vorgehen gewährleistet die Flexibilität, die es braucht, um etwa nicht vorhersehbaren Ereignissen - z.B. Borkenkäfermassenvermehrungen, Sturmwürfe oder Dürre - Rechnung zu tragen.



Vitale Bäume sind das Ergebnis forstlichen Handelns. Durch genügend Platz im Kronenraum kann sich eine große Krone entwickeln. Große Krone heißt große Wurzel und damit optimale Standfestigkeit, Nährstoff- und Wasserversorgung.

Fotos: Uwe Reinhard

In die Erstellung des Forsteinrichtungswerks fließen die Zielsetzungen des jeweiligen Waldbesitzers ein, der unter Abwägung der sechs Helsinki-Kriterien (Walderhaltung, Nutzfunktion, Schutzfunktion, Gesunde vitale Waldökosysteme, Artenvielfalt, Sozial- und Erholungsfunktion) bestimmt, wie sein Wald behandelt werden soll. In einem demokratischen Prozess wird anschließend die Vorlage, die der Forsteinrichter nach den Vorgaben der Kommune anfertigt, auf einer Gemeinderatssitzung beraten und abgestimmt.

Übrigens: die ersten Forsteinrichtungen in der Region datieren um das Jahr 1832. Anhand dieser Belege lässt sich nachweisen, dass die Holzvorräte in den Wäldern der Region heute fast doppelt so hoch liegen wie damals – trotz der von manchen Zeitgenossen als zu hoch empfundenen Nutzungen.

Hier noch ein paar Zahlen, die den internationalen Vergleich sowie eine bessere Einschätzung der Lage im Wald ermöglichen:

Mit einem Holzvorrat von 336 m³ pro Hektar liegt Deutschland nach der Schweiz und Österreich an der Spitze der europäischen Länder (übrigens: dieser Holzvorrat liegt nur geringfügig unter dem Holzvorrat von unbewirtschafteten Urwäldern).

Mit 3,9 Mrd. m³ Gesamtvorrat (2017) steht im deutschen Wald mehr Holz als in jedem anderen Land der Europäischen Union.

Die Waldfläche in Deutschland ist in den letzten 50 Jahren um mehr als 1,5 Mio. ha (!) angewachsen, allein im Zeitraum 2002 bis 2012 hat die Waldfläche um 50.000 ha zugenommen (laut Bundeswaldinventur).

Wie man sieht, ist das Thema Wald ein sehr komplexes; für die Herausforderungen, die sich im Umgang mit dem Wald ergeben, gibt es keine Patentrezepte! Wie die regionale Waldbewirtschaftung aussieht, erfahren Sie deshalb am besten aus erster Hand bei den Förstern vor Ort. Erkundigen Sie sich beim Forstamt nach entsprechenden Veranstaltungen in den Forstrevieren oder achten Sie auf dementsprechende Ankündigungen in der Presse. Sollten Sie spezielle Fragen haben, wenden Sie sich gerne auch direkt an den Förster Ihres Vertrauens.

In Nr. 3 dieses **SÜDSTADTBLATT**es haben wir begonnen, blühende Pflanzen im Oberen Stadtwald vorzustellen. Nach der im ersten Teil beschriebenen Knoblauchrauke beschreiben wir in dieser Ausgabe in Teil 2 die Tollkirsche und in Teil 3 den Blutweiderich.

Teil 2: Tollkirsche

Die Tollkirsche ist in keiner Weise verwandt mit unseren beliebten Süß- und Sauerkirschen. Es handelt sich um



Blühende Pflanze Foto: Dr. Klaus Jäger

Die Tollkirsche ist nämlich keine „tolle“ Kirsche, sondern eine Frucht, die „toll“ macht, also zu Verwirrheitszuständen, Unruhe, Halluzinationen oder Bewegungsdrang führt. Noch aussagekräftiger ist der botanische Name „Atropa belladonna“. Atropos ist in der griechischen Mythologie die den Tod bringende Schicksalsgöttin. Sie schneidet beim Menschen den Lebensfaden durch. „Bella donna“ dagegen bedeutet „schöne Frau“. Einerseits kommt es nach dem Essen von Tollkirschen nicht nur zu den obigen psychischen Veränderungen, sondern auch zur Trockenheit von Schleimhäuten, Hautrötung, Pulsbeschleunigung, Krämpfen, Harnverhalt oder Kreislaufzusammenbruch. Letztlich führt eine Atemlähmung dann zum Tod. Die tödliche Dosis kann bei Kindern schon mit 3 bis 5 Früchten erreicht sein. Andererseits lässt sich durch vorsichtiges Einträufeln von einer sehr geringen Menge des Saftes in die Augen eine Pupillenerweiterung auslösen. Dies wendeten in früheren Jahrhunderten manche Frauen an, um schöner zu erscheinen. Dass sie den so erreichten „feurigen“ Blick während der Stunden bis Tage

dauernden Wirkung mit einem Verlust des Scharfsehens bezahlen mussten, nahmen sie in Kauf.

Alle diese beschriebenen Symptome werden durch in der Pflanze enthaltene Giftstoffe, sogenannte Alkaloide, hervorgerufen. Der wohl wichtigste und bekannteste unter diesen ist das Atropin, welches seinen Namen von der Tollkirsche erhielt.

Atropin wurde in Heidelberg entdeckt, nämlich von Philipp Lorenz Geiger (1785-1836), der an der dortigen Universität als Professor für Chemie und Pharmazie forschte und lehrte, wobei er sich auch mit der Tollkirsche beschäftigte.

Später fand man heraus, dass die Wirkung von Atropin auf der Hemmung des Parasympathikus, einem Bestandteil unseres vegetativen Nervensystems, beruht und dass man dies auch für medizinische Zwecke nutzen kann. So ermöglicht die durch atropinhaltige Augentropfen erreichte Pupillenerweiterung die Untersuchung des Augenhintergrundes. Wegen der Sehbeeinträchtigung darf dann bis

zum Ende der Wirkung kein Auto gefahren werden. Beispiele für weitere Anwendungen sind oder waren die Behandlung von Krämpfen des Magens, der Harn- oder Gallenwege, von Vergiftungen mit Pflanzenschutzmitteln oder Nervenkampfstoffen, die Narkosevorbereitung, die Hemmung



Frucht Foto: Dr. Klaus Jäger

der Schweiß- oder Speichelproduktion, letzteres zum Beispiel vor Operationen im Mundbereich oder Bronchoskopien. In der Drogenszene konnte sich Atropin nicht durchsetzen, da die rauschhafte Wirkung oft erst einsetzt, wenn der tödliche Ausgang nicht mehr zu vermeiden ist.

Insgesamt bestätigt uns die Tollkirsche die schon im 16. Jahrhundert von Paracelsus geäußerte Weisheit, dass die Dosis das Gift macht. Ein gesundheitsförderndes Medikament, Lebens- oder Genussmittel kann bei übermäßiger Aufnahme für unseren Körper zum Gift werden, andererseits aber auch ein Gift in geringer Dosierung vielleicht zum Medikament.

Bei Wanderungen früher mit unseren Kindern und jetzt mit unseren Enkelkindern zeigten und zeigen wir ihnen immer ganz bewusst Tollkirschen, um sie auf die Gefährlichkeit hinzuweisen.



Einzelblüte Foto: Dr. Klaus Jäger

Während der Wanderer nach ihren eher unscheinbaren, braunvioioletten, oft einzelnstehenden Blüten genauer Ausschau halten muss, fallen die ab August reifen schwarzglänzenden, tatsächlich an kleine Kirschen erinnernden Früchte eher ins Auge. Aber was da so lecker aussieht, gehört neben manchen Pilzen zu dem Giftigsten, was in unseren heimischen Wäldern wächst.

Teil 3: Blutweiderich

Im Gegensatz zur Knoblauchrauke findet man den Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) im Oberen Stadtwald nur sehr selten. Er bevorzugt nämlich feuchte Böden. Beim Vorbeifahren an nas-



Einsamer Blutweiderich am Reuterbergkopfweg Foto: Dr. Klaus Jäger

sen Wiesen kann man aber in unseren Breiten manchmal größere blühende Bestände davon sehen, beispielsweise neben der Straße von Meckesheim nach Unterhof. Im Oberen Stadtwald dagegen freut man sich über einzelne Exemplare, zum Beispiel im unteren Bereich des Reuterbergkopfweges und des Buchwaldweges.

Der Blutweiderich ist meist zwischen 50 und 100 cm groß. Die Blütezeit kann von Juni bis September dauern. Sein Name leitet sich von der roten Farbe der Blüten und den weidenähnlichen Blättern ab.

Er stellt eine sehr wichtige Nahrungsquelle für die verschiedensten Insekten wie Schwebfliegen, Bienen und Schmetterlinge bzw. deren Raupen dar. Hier ist unter anderem das Nachtpfauenauge zu nennen.

Die rote Blütenfarbe verhalf dem Blutweiderich nicht nur zu seinem Namen, sondern in früheren Jahrhunderten auch zur Anwendung als blutstillendes Mittel bei äußerlichen Blutungen, bei blutigem Auswurf oder bei der Ruhr, für die ein blutiger Durchfall typisch ist. Ein wissenschaftlicher Nachweis einer deutlichen blutstillenden Wirkung ist bisher wohl nicht gelungen, auch wenn sein Gerbstoffgehalt eine solche möglich erscheinen lässt. Dies ist ein schönes Beispiel dafür, wie unsere Vorfahren aus rein äußerlichen Merkmalen einer Pflanze auf deren Heilwirkung

geschlossen haben, wobei sie manchmal sogar Treffer landeten.

Aufgrund des Gerbstoffgehaltes ist die frühere Verwendung des Blutweiderichs bei Ekzemen, zum Gerben von Leder oder zum Imprägnieren von Holz sehr gut nachvollziehbar.

Während bei uns zahlreiche Pflanzen wachsen, die ursprünglich aus Amerika eingeführt wurden und deshalb als „Neophyten“ bezeichnet werden, wie zum Beispiel die Kanadische Goldrute oder die Douglasie, gehört der Blutweiderich zu unserer ursprünglichen heimischen Flora.

Dagegen gilt er jedoch in Nordamerika als Neophyt. Dort wurde er erst im 19. Jahrhundert eingeschleppt und wird wegen seiner raschen Ausbreitung als Unkraut bekämpft.

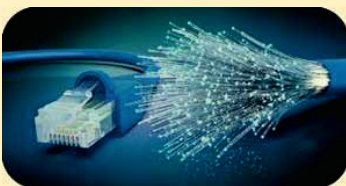
Wer aber bei uns in seinem Garten einen nicht zu trockenen Standort hat und den Insekten viel Gutes tun möchte, sollte über das Anpflanzen von Blutweiderich nachdenken. Dazu muss man übrigens kein Exemplar in der Natur ausgraben, sondern kann ganz bequem in einen Gartenmarkt gehen.



Nahaufnahme Foto: Dr. Klaus Jäger

Dies & das

Glasfaserversorgung



In unserer letzten Ausgabe berichteten wir über die Möglichkeit zur Erlangung eines Glasfaseranschlusses für ein schnelles Internet zu privaten Zwecken. Voraussetzung dafür war die Bereitschaft, von mindestens 40 % der Haushalte in der Gesamtstadt die Zustimmung für einen Anschluss zu erhalten. Dieses Ziel wurde bis zum Ablauf der Frist am 31. Juli erreicht.

In unserer letzten Ausgabe berichteten wir über die Möglichkeit zur Erlangung eines Glasfaseranschlusses für ein schnelles Internet zu privaten Zwecken. Voraussetzung dafür war die Bereitschaft, von mindestens 40 % der Haushalte in der Gesamtstadt die Zustimmung für einen Anschluss zu erhalten. Dieses Ziel wurde bis zum Ablauf der Frist am 31. Juli erreicht.

von unserem 2. stellvertr. Vorstand Volker Rehberger

Der Vertragspartner der Stadt, die NetCom BW, hat deshalb intern die Freigabe für den Ausbau erteilt. Aktuell läuft die Zusammenfassung der Aufträge und dann die Feinplanung. Gleichzeitig wird zur Zeit von der NetCom BW die Bauausschreibung vorbereitet. Wenn alles wie erwartet abläuft, könnte der Bau wohl Anfang 2024 beginnen; absolut verbindlich ist das aber nach jetzigem Stand noch nicht. Auch noch nicht festgelegt ist der Baufortschritt. Der Ausbau erfolgt in Abschnitten. Wir sind gespannt, ob der Beginn im Wiesenbacher Tal erfolgt – schön wäre es.



Dr. Jonas Fiederling

Inhaber

Wiesenbacher Strasse 37, 69151 Neckargemünd
Tel: 06223 / 3300 Fax: 06223 / 1215
post@paracelsus-ngd.de www.paracelsus-ngd.de

Mo-Fr 08:30 Uhr - 13:00 Uhr 15:00 Uhr - 18:30 Uhr
Sa 08:30 Uhr - 12:30 Uhr

Sehr geehrte Kunden

wir freuen uns auch unter neuer Leitung auf Sie.

Unsere Leistungen für Sie

- täglicher Botendienst in alle Stadtteile
- Medikationsmanagement
- rasche Rezepturherstellung
- Abholung auch außerhalb der Öffnungszeiten über Abholfächer möglich

Geschichte

Seit der ersten urkundlichen Erwähnung als „Gemündi“ im Jahr 988, also vor mehr als 1000 Jahren, hat Neckargemünd eine interessante und facettenreiche Geschichte hinter sich. Unter König Heinrich (VII.) wurde es in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Freie Reichstadt, fiel jedoch bald darauf an die Pfälzer Kurfürsten, kam durch Napoleon 1803 zum Großherzogtum Baden und gehört heute zum Bundesland Baden-Württemberg. Steinerne Spuren der langen Geschichte findet man auch in der Gegenwart

Neckargemünder Stadtgeschichte

noch an vielen Stellen im Neckargemünder Stadtgebiet, angefangen mit der Burgruine Reichenstein.

Ein besonders ausgewiesener Experte in Bezug auf die Neckargemünder Stadtgeschichte ist Armin Fenner. Seine beliebten historischen Stadtführungen sind ein Muss für jeden, der sich für unsere Stadt interessiert. Deshalb freuen wir uns sehr, dass wir in unserer neuen Serie „Neckargemünder Stadtgeschichte“ dazu Beiträge von ihm im Südstadtblatt veröffentlichen dürfen.

Über Kirchen und Konfessionen

von Armin Fenner

Jeder weiß, dass die Kurpfalz nach der Reformation evangelisch war, und zwar zuerst lutherisch und dann nach Calvin reformiert (calvinistisch). Aber nach dem 30-jährigen Krieg galt, dass die Untertanen in den verschiedenen deutschen Staaten, von denen es über 350 Länder und Ländchen gab, nicht mehr gezwungen werden konnten, den Glauben ihres Herrschers anzunehmen. In der Kurpfalz starb 1685 die protestantische Linie der Kurfürsten aus. Nachfolgende Herrscher kamen aus der Linie Pfalz-Neuburg, wo man 1609 wieder katholisch geworden war. Daher gibt es in Heidelberg und Mannheim jeweils eine Jesuitenkirche, weil die Jesuiten die Träger der Gegenreformation waren.

Spätestens 1705 erreichte deren Mission auch Neckargemünd, nämlich mit dem Erlass des Kurfürsten, dass alle Kirchen der Kurpfalz als Simultankirchen zu nutzen waren. (Simultankirchen, allerdings mit einer Trennwand, gibt es heute noch z.B. in Mosbach oder Neustadt)

Am Sonntagmorgen hatten daher um 7.00 Uhr die Reformierten ihren Gottesdienst in der Ulrichkirche, um 9.00 Uhr folgten die Katholiken. Dann musste gelüftet werden, und um 12.00 Uhr waren die Lutheraner dran. Diese Situation war wohl für die Lutheraner am schwersten zu ertragen, weshalb sie aus der Ulrichkirche auszogen in ein Provisorium am Markt und später eine eigene Kirche bauten, die heute als Museum und öffentliche Bücherei genutzt wird.

Zurück blieben die beiden kämpferischen Konfessionen, die Reformierten und die Katholiken. Und weil die Katholiken in der Folgezeit doch sehr zu leiden hatten, griff der Kurfürst persönlich ein: Er kam nach Neckargemünd und verdonnerte die Stadtverwaltung, sich gefälligst um die Katholiken zu kümmern. Nach dem ersten Schreck bot die Stadtverwaltung den Katholiken an, sie könnten drei Räume im Rathaus für ihre Gottesdienste bekommen. Wenn man auf dem Stich von Merian aus dem 17. Jahrhundert das Rathaus sucht, findet man auf dem Marktplatz schräg stehend das alte Rathaus, kenntlich an einem kleinen Türmchen. Da hinein zog nun auch die katholische Kultusgemeinde und feierte ihre heiligen Messen. Das tat sie so erfolgreich, dass nach zehn Jahren die Stadtverwaltung das Feld räumte und das ganze Gebäude den Katholiken überließ.



Merian-Stich (um das Jahr 1620)
 der diesem Beitrag angesprochene Stich, in seiner Gesamtgröße



Bildquelle: Günther Wüst, *Tausend Jahre Neckargemünd 988-1988. Beiträge zur Geschichte einer Neckartalsgemeinde.* Neckargemünd, 1988. S. 5.

SPARE

PINK WEEK

20.-25.11.2023

50%*

MRS.SPORTY

Jetzt Probetraining buchen und Angebot sichern!

Einfach QR-Code einscannen oder im Browser deines Smartphones eingippen: www.mrssporty.de/club466

* Das Angebot gilt nur vom 20.-25.11.2023 für die ersten 50 Neumitglieder. Bei Abschluss einer Jahresmitgliedschaft spart du 50 % auf den Monatsbeitrag (ab 60 €) der ersten zwei Monate. Zusätzliche Gebühren: Initiationservice zu Beginn der Mitgliedschaft einmalig 39 €. Digitale Services (z.B. APP) halbjährlich 29 € beginnend im 3. Monat nach Registrierung (keine Rückerstattung/Nachberechtigung bei Beendigung der Mitgliedschaft). Alle Preise inkl. Der aktuell gültigen MwSt.

Inhaber*in: Mrs. Spomy Neckargemünd Petra Henn, Wiesenbacher Str. 34-36, 69151 Neckargemünd



Jahrzehnte später kaufte die Stadt für ihre Verwaltung die Kirche der Lutheraner in der Hauptstraße. Dies ist das heutige „Alte Rathaus“ das inzwischen das Museum beherbergt. Dieses Bauwerk benötigten die Lutheraner nach der Badischen Revolution von 1821 nicht mehr, weil sie mit den Reformierten wieder zusammen in der Ulrichkirche Gottesdienste feierten.

Nun wäre alles gut gewesen, wenn das uralte Rathaus, jetzt zur katholischen Kirche mit einem Zwiebeltürmchen umgebaut, nicht so feuchte Wände (wahrscheinlich auch mit Schimmelpilz) gehabt hätte. Die Kirche unter dem Zwiebelturm war zum Weinen. Aber nicht lange, da erbte und kaufte die katholische Gemeinde ein großes Grundstück am oberen Teil des Marktes für einen Kirchenneubau. 1892 ging der Bau los. Man mache sich klar, was da passierte: Am schönsten Platz der Stadt, deren Bevölkerung mehrheitlich protestantisch war, entstand nun die große neoromanische Kirche, die wie die Vorgängerkirche dem Heiligen Johannes Nepomuk geweiht wurde.

Erwachsene können ja, wenn man sie lässt, wunderbar spielen. Jetzt lag also der Ball in der Spielfeld-Hälfte der Protestanten. Und die haben schön mitgespielt. Sie ließen gleichzeitig mit der katholischen Kirche am Markt ein evangelisches Schwesternhaus bauen. Das ist der verlinkerte Bau mit der Marktapotheke und den Schmuckelementen im Jugendstil um den Haupteingang. An der Ecke zur Kirchgasse wurde in der ersten Etage eine Statuennische eingebaut. Der damals einflussreichste Mann der



Martin Luther „bewacht“ am evangelischen Schwesternhaus, der heutigen Marktapotheke, die katholische Kirche.

Foto: Dr. Klaus Jäger

Stadt Neckargemünd, der Konsul Menzer, ließ in Mannheim für 650 Goldmark eine Ganzfigur für diese Nische herstellen, die pünktlich zur Kircheinweihung fertig war. Seither steht dort Martin Luther mit aufgeschlagener Bibel und passt auf die Katholiken auf.

Als kleiner Nachtrag sei noch ergänzt: 1945 wurden beide Kirchen, die Ulrichkirche und die St. Nepomukkirche, durch Bomben beschädigt. Die Ulrichkirche war so sehr betroffen, dass die Kirchenbänke und die Orgelpfeifen durch die ganze Kirche flogen und sie fast zur Ruine wurde. Bei der St. Nepomukkirche wurde durch den Druck fast das komplette Dach abgedeckt. Dieser Schaden war relativ schnell beseitigt. Und nun erklärte die katholische Gemeinde, sie stelle, bis die Ulrichkirche repariert sei, den Protestanten ihre Kirche für Gottesdienste zur Verfügung. So haben von Ostern 1945 bis Ostern 1946 alle Christen der Stadt in derselben Kirche gefeiert. Das geht. Was zu beweisen war.

In der nächsten Ausgabe des **SÜDSTADTBLATT**es erfahren Sie von **Armin Fenner** in den Neckargemünder Stadtgeschichte(n) etwas über „Reiche Neckargemünder und teure Bauten“.

Baumaßnahmen

Neue Tagespflege und inklusiver Kindergarten im Wiesenbacher Tal

von unserem Schriftführer Dr. Klaus Jäger



Außenanlage mit Spielplatz

Foto: Hannah Berndin

In den vergangenen Monaten entstand zwischen der Wiesenbacher Straße und der Straße am Kalkbrunnen ein neues Gebäude mit einer mehrfarbigen, gegliederten Fassade und einem Spielplatz davor. Errichtet wurde es von

der Johannes-Diakonie Mosbach. Während im Obergeschoss eine Tagespflegereinrichtung einziehen wird, handelt es sich im Erdgeschoss für jeden ersichtlich um einen

Kindergarten. Der Kindergarten kann bis zu 46 Plätze anbieten, davon 14 für Kinder mit Behinderungen. In der Tagespflege können bis zu 24 pflege- und unterstützungsbedürftige Menschen aus Neckargemünd und Umgebung montags bis freitags jeweils von 8.00 bis 16.30 betreut werden. Das Nebeneinander von inklusiver Kindertagesstätte und Tagespflege ermöglicht vielfältige Begegnungen und Anteilnahmen, erlaubt aber durch die räumliche Trennung auch, dem Ruhebedürfnis der Pflegebedürftigen nachzukommen.

Wer oder was ist eigentlich die Johannes-Diakonie?

Der Begriff „Diakonie“ entstammt dem altgriechischen Wort für Dienst. Er versteht den Dienst am Menschen als Ausdruck der Nächstenliebe und der Wahrnehmung sozialer Verantwortung im kirchlichen Rahmen. Die Johannes-Diakonie Mosbach wurde 1880 gegründet. Sie ist heute eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und ein modernes soziales Dienstleistungsunternehmen, das sich vorrangig im Bereich der Behinderten-, Jugend- und Altenhilfe einbringt und ein umfangreiches Angebot an pädagogischen, pflegerischen, therapeutischen, medizinischen, berufsbildenden und psychologischen Angeboten bereithält. Ein Schwerpunkt wird auf kleinräumige, wohnortnahe Projekte gesetzt.

Am 12. September kam es zu einem ersten Treffen zwischen der Johannes-Diakonie Mosbach, vertreten durch ihren Geschäftsführer Tobias Albrecht, der Assistentin des Geschäftsführers Maren Lechleiter und der Pflegedienstleiterin Tagespflege Lena Bender, und dem *Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V.*, vertreten durch den Vorsitzenden Bernd Jahnke sowie die Mitglieder Wolfgang Walenda, Norbert Sy und Dr. Klaus Jäger. Nach einer Besichtigung

www.jd-regiocare.de

STARK FÜR MENSCHEN
Johannes-Diakonie
RegioCare

SENIOREN-TAGESPFLEGE
ab Oktober in Neckargemünd
am Kalkbrunnen 3

WIR HABEN NOCH PLÄTZE FREI!
Jetzt Schnuppertag vereinbaren!

FRAGEN UND ANMELDUNG:
Lena Bender
Telefon: 0151 51 50 73 04
E-Mail: lena.bender@jd-regiocare.de



Gesprächsteilnehmer

Foto: Hannah Berndin

der für die Tagespflege vorgesehenen Räume und Vorstellung durch den zuständigen Geschäftsführer entstand schnell ein reger Gedanken- und Informationsaustausch.

Dem Stadtteilverein liegt eine Verkehrsberuhigung der Wiesenbacher Straße sehr am Herzen, möglichst mit einer Reduktion des Tempos auf 30 km/h. Dieses Thema wird durch den künftig zu erwartenden Zubringerverkehr für Kindergarten und Tagespflege noch dringlicher. Zum einen geht es um eine Verminderung der Unfallgefahr in diesem Bereich. Andererseits sollte auch eine geringere Lärm- und Feinstaubbelastung für die Kinder angestrebt

werden, die sich in der direkt an der Hauptstraße liegenden Außenanlage aufhalten. Diskutiert wurden in diesem Zusammenhang auch die Möglichkeit von Fahrbahnverswenkungen, Abschaffung der Abbiegespuren oder Ersatz der Kreuzung durch einen Kreisel. Ein weiteres Ziel des Stadtteilvereins ist eine möglichst gute flächenmäßige Abdeckung unseres Wohnortbereiches mit Defibrillatoren (AED). Die Johannes-Diakonie wird über die Installation eines solchen AED in ihrer Einrichtung entscheiden.

Gelegenheit für vielfältige und interessante Begegnungen zwischen den Gästen der Tagespflege oder den Kindergartenkindern mit Einwohnern des Stadtteiles Wiesenbacher Tal kann unser Generationengarten bieten.

Die Vertreter des Stadtteilvereins äußerten den Wunsch auf dem Gelände mehr Bäume zu pflanzen. Die Johannes-Diakonie versprach, die Möglichkeiten dafür zu prüfen. Inzwischen wurde diesem Wunsch auch entsprochen und es soll sowohl eine Hecke, als auch mehrere Bäume gepflanzt werden. Einen dieser Bäume spendet der *Stadtteilvereins Wiesenbacher Tal e.V.*. Diese Spende konnte schon am 9. November übergeben werden.

Insgesamt erbrachte unser Treffen für beide Seiten viele wichtige Anregungen und war hoffentlich der Beginn einer langen und guten Zusammenarbeit.

Besuchen Sie doch auch einmal unsere Internetseite: <http://www.wiesenbacher-tal.de/>



Beitrittserklärung

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in den Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V. als

- Einzelmitglied
8,00 € Jahresbeitrag
- Familienmitglied
12,00 € Jahresbeitrag
- Schüler, Student
- Fördermitglied

Antragsteller:

Name _____ Vorname _____ Geburtsdatum _____

Angehörige:

Name, sofern vom Antragsteller abweichend _____ Vorname _____ Geburtsdatum _____

Name, sofern vom Antragsteller abweichend _____ Vorname _____ Geburtsdatum _____

Name, sofern vom Antragsteller abweichend _____ Vorname _____ Geburtsdatum _____

Anschrift: Neckargemünd oder Plz + Ort: _____

Straße _____ E-Mail-Adresse _____

Tel. _____ Datum 202 _____ Unterschrift _____

SEPA-Lastschriftmandat

Ermächtigung zum Einzug von Mitgliedsbeiträgen durch Lastschrift und DSGVO

Ich ermächtige den Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V., Zahlungen (Mitgliedsbeiträge) von meinem Konto mittels SEPA Basis-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Diese Einzugsermächtigung kann jederzeit widerrufen werden. Die auf der Homepage des Vereins hinterlegte Datenschutzverordnung (DSGVO) wird zur Kenntnis genommen und akzeptiert.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsempfänger:

Kontoinhaber: sofern vom Antragsteller abweichend

Stadtteilverein Wiesenbacher Tal e.V.

Gottlob-Kamm-Str. 11
69151 Neckargemünd

Vor- und Zuname: _____

Straße: _____

Ort: _____

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE19ZZZ00001183706 Mandatsreferenz: StadtvereinWiba

Name und Ort meines Kreditinstituts: _____

IBAN (22 Stellen) _____ BIC (8 oder 11 Stellen) _____

DE _____

Ort: Neckargemünd oder

_____ Datum 202 _____ Unterschrift des/der Kontobevollmächtigten _____